

Frühling

Der Wind kommt
über die Berge.
Die Sträucher
ducken sich
in seinen Ansturm.
Morgen werfen
sie ihm
das platzende Gelb
ihrer Blüten
entgegen.

Studiendirektor Hans Dieter Schmidt, Am Reinhardshof 51, 6980 Wertheim

a. aufgeteilt. Im Dom von Fürstenwalde wurde er beigesetzt, noch heute erinnert an ihn ein gotischer Grabstein, ein von ihm gestifteter bronzener Taufstein mit einer Warmwasservorrichtung, desgleichen ein zu seinen Ehren errichtetes Denkmal in Berlin.

Hermann Gerstner

Dr. Michael Gebhardt zum 90. Geburtstag

Am 20. März dieses Jahres feiert Dr. Michael Gebhardt, der in München bei seinen Kindern und Enkeln lebt, seinen 90. Geburtstag. Er trat bereits kurz nach der Gründung in den zwanziger Jahren dem Frankenbund bei und ist ihm bis heute treu geblieben, so daß wir hier besonderen Anlaß haben, dieses verdienten Mitgliedes zu gedenken. Geboren wurde Gebhardt in dem oberfränkischen Juradorf Steinfeld anno 1892. Die Umwelt der waldreichen Natur prägte seine ersten dörflichen Lebensjahre. In einer der schönsten deutschen Städte, nämlich in Bamberg, lernte er dann auch das städtische Leben kennen, als er 1902 dort am „Alten Gymnasium“ eingeschult wurde. Hier wurde er auch mit der Welt unserer großen klassischen Dichter vertraut und begann selbst Verse zu schreiben. Nach

Eine Grabinschrift in lateinischer Sprache lautet:

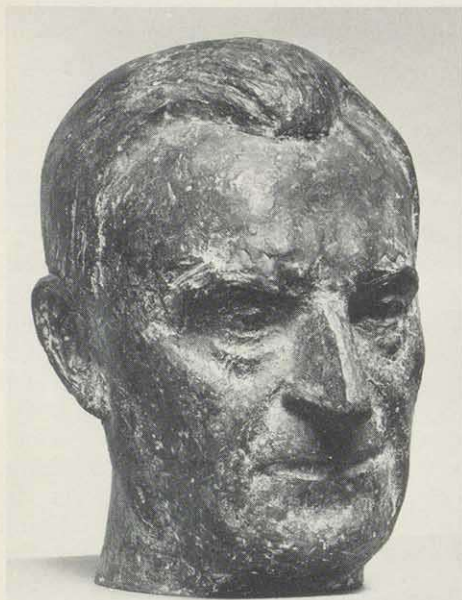
Friedrich stirbt und sein Leib wird hier
begraben
Von Culmbach geboren und Sesselmann
zubenannt,
Zum hiesigen Bild Adalberts gab er viel
Gold,
Viele andere Güter streute er reichlich
als seine Geschenke aus,
Möge unserer Kirche würdigem Vorsteher
und lobenswerten Doktor ewiges
Leben beschieden sein.

Es sei noch vermerkt, daß sich der Kurfürst nach dem Tode seines großen Kanzlers erneut fränkische Räte an seinen Hof holte: Sigismund Zehrer und Sebastian Stublinger.

Quellen: Wohlbrück: „Geschichte des ehem. Bistums Lebus“. Auszüge aus „Diplomatische Stifftshistorie von Lebus . .“.
Eigene Familiengeschichtsforschung.

Alfred Steiner, Badstr. 8, 8542 Roth

dem Abitur 1911 studierte er an der Universität München Germanistik, Geschichte und Französisch. Nach dem Ersten Weltkrieg war er in Würzburg im höheren Schuldienst am Realgymnasium und dann an der Oberrealschule tätig. An der Würzburger Universität studierte er gleichzeitig Psychologie und Philosophie, wurde hier 1922 zum Dr. phil. promoviert und dozierte auch an der Volkshochschule. Von 1925 bis 1932 wirkte er als Studienrat in Kitzingen, dann wurde er an die Rupprecht-Oberrealschule nach München versetzt, wo er auch als Seminarlehrer für Lehramtsanwärter wirkte. In umfassender Arbeit hielt er nebenbei Vorlesungen für Kriegsteilnehmer des Zweiten Weltkrieges über deutsche Sprache und Literatur. Im Jahr 1957 ging er als Studiendirektor in den Ruhestand,



Im Drang der Frühlingskräfte

Noch schlafen in den Knospen Blatt
und Blüte,
und kaum durchhaucht das erste Grün
die Flur.
Das Licht der Sonne ist noch
frühjahrmüde
und weckt mit blassen Fingern die Natur.
Dann hebt ein Brausen an in allen Lüften,
die Blütenwochen rollen übers Land.
Mit Farbenpracht und schweren
Blumendüften
bestellen sie des Jahres Erntestand.
Die junge Frucht lernt, fest am Baum
zu hängen,
die Pappel kocht ihr Silber im Gezweig.
Bald haben auch die Beeren rote Wangen,
ihr Reifen wirkt wie stummer Fingerzeig.
Der stillen Tage Aufstieg aller Säfte
webt heimlich schon des Jahres
Sommerkleid.
Ein Wunder bleibt im Drang der
Frühlingskräfte
der Bäume Langmut nach der Blütezeit.

Michael Gebhardt

(Aus: M. Gebhardt: Das Lied der Äolsharfe. Frühe und späte Gedichte. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn).

war aber noch mit einem Lehrauftrag für deutsche Literatur an der Münchner Hochschule für Musik beschäftigt.

Der Wissenschaftler und Pädagoge Michael Gebhardt begnügte sich aber nicht allein mit Unterricht und Vorlesungen. Er legte seine Erkenntnisse auch in einer Reihe von Aufsätzen aus den Fachbereichen der Psychologie, der deutschen Sprache und Literatur nieder. Er gab das Buch über „Deutsche Diktatstoffe“ mit heraus und schuf sein mehrbändiges pädagogisches Hauptwerk mit dem Titel „Deutsche Aufsätze“ (Hueber-Verlag, München). Dieses überaus erfolgreiche Werk, das für die verschiedenen Altersstufen der Schüler eingerichtet ist, erreichte bisher 35 Auflagen und wurde zu einem vielgebrauchten pädagogischen Instrument; es gab Lehrern und Schülern vorbildliche Anleitungen, wie man den deutschen Aufsatz gliedern, stilistisch formen und mit innerem Leben erfüllen sollte. Verantwortungsbewußt schreibt Michael Gebhardt in der Einleitung zu einem dieser Bände: *Der deutsche Aufsatz soll dem Leben dienen. Auch er ist ein Mittel, eine innere geistige Welt in uns auf-*

zubauen. Dies kann nicht durch bloße Belehrung geschehen, sondern erfordert selbständige Arbeit, die sich der geistigen Kräfte bedient und diese zur Entwicklung und Reife bringt. Es ist also ein ethisches Ziel, das fordernd vor die Seele tritt. In diesem Sinn regt Gebhardt mit Beispielen, die er aus allen Bereichen des menschlichen Lebens nimmt, die Schüler zu selbständiger Arbeit an. Als Pädagoge hat er sich damit bei einer ganzen Generation von Schülern um die deutsche Sprache wahrhaft verdient gemacht und der Jugend den Weg gewiesen, wie man mit dem Gottes-

geschenk der Sprache seine innere Gedanken- und Gefühlswelt offenbaren kann.

Die lehrende Tätigkeit von Michael Gebhardt wird entscheidend ergänzt durch sein literarisch-dichterisches Schaffen. Seine verstreut erschienenen etwa 30 Erzählungen liegen allerdings nicht in Buchform vor. Dagegen hat der Autor in einer größeren Anzahl von Gedichtbänden seine Lyrik zusammengefaßt. Nennen wir zuerst die fünf im Hueber-Verlag München erschienenen Bände: „Der Lebensbogen“ (1950), „Singende Kreise“ (1965), „Anruf und Vermächtnis“ (1968), „Die letzte Kerze“ (1974), „Doch meine Seele singt“ (1976). Diese Bände sind im Buchhandel vergriffen und nur in den Bibliotheken zu finden. Daher ist es für den Freund der Gebhardtschen Lyrik ein besonders erfreulichen Umstand, daß neuerdings zwei weitere Bände bisher unveröffentlichter Gedichte verlegt wur-

Auf der Burg (über der Stadt)

Abschiednehmend lehn' ich auf der Mauer,
präge Stadt und Fluß dem Herzen ein.
Früher Kindheit Seelennot und Trauer
legt sich an die Brust im kalten Stein.

Drunten ruht der Jugend reines Lieben
lärmbegeben im Verkehrsgewühl.
Wenig ist dem Alter noch geblieben
von dem jungen Prassen im Gefühl.

Abschied ist ein trauriger Entschluß,
nur des Abends Pracht und sanfte Güte
mildert, was das Herz entbehren soll.

Überm dunklen Walde glutenvoll
prangt der Scheidesonne reife Blüte
brennend wie ein letzter Frauenkuß.

Michael Gebhardt

(Das der Stadt Bamberg gewidmete Gedicht ist mit freundlicher Genehmigung des Hohenloher Druck- und Verlagshauses, Gerabronn, dem Gedichtband „Das Lied der Äolsharfe“ von M. Gebhardt entnommen).

den und über den Buchhandel erhältlich sind. Der Band „Das Lied der Äolsharfe“ (1980, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn) schlägt einen weiten Bogen von den „frühen Gedichten“ des Autors zu seinen „späten Gedichten“. Und gerade rechtzeitig zu seinem 90. Geburtstag läßt der Autor nochmals den Gedichtband „Glocken der Erinnerung“ (1982, ebenfalls Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn) erscheinen. Abermals bestätigt sich hier der innere Reichtum des Autors, abermals wird hier seine formale Kraft erkennbar. Die beiden letztgenannten Gedichtbände mit zusammen fast 300 Seiten zeigen einen Lyriker, der das reimlose, aber auch das gereimte Gedicht in eine Form prägt, die über den Tag hinaus Dauer und Bestand hat. Eine Fülle von Gedanken und Empfindungen zeichnen die klargefügten Strophen aus, menschliches Erleben im Alltag und in feierlichen Stunden beschwingt die Verse, die der Freund einer echten Lyrik immer wieder zu lesen vermag. Die „Äolsharfe“ klingt zart, aber auch mächtig — und die „Glocken der Erinnerung“ vereinigen sich zu einem edlen Geläut. Die Bürden, die unserem Leben auferlegt sind, werden in diesen Gedichten nicht vergessen — aber auch die hellen Stunden, die dem Menschen im Glück der gegenseitigen Zuneigung und im Betrachten der Schöpfung gegeben sind, leuchten auf. So hat man mit Recht gesagt, daß diese Gedichte „zu einem Wegbegleiter für viele Stunden“ werden.

Die Biographie des Pädagogen und Poeten Michael Gebhardt wäre unvollständig, wenn man nicht an die Verdienste erinnern würde, die sich Gebhardt um das Geschwisterpaar Max und Elisabeth Dauthendey erworben hat. Bereits in den zwanziger Jahren hat er in den von dem Würzburger Historiker Anton Chroust herausgegebenen „Lebensläufen aus Franken“ eine der ersten wissenschaftlichen zusammenfassenden und noch heute gültigen Arbeiten über Max Dauthendey publiziert. Und in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg hat er aus der Hand der

Dichterin Elisabeth Dauthendey einen Manuskriptband mit Märchen entgegengenommen und diesen Band als wertvolles Erbe über die Wirrnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit gerettet. Diesen Band der „Märchen“ von Elisabeth Dauthendey hat er dann 1976 in der Reihe der „Hohenloher Jugendbücher“ (Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn) als geistiges Vermächtnis der Dichterin veröffentlicht. Mit einem Bild und einer Bibliographie der Autorin versehen, ist dieser Sammelband somit zu einem schönen Gedenkstein für Elisabeth Dauthendey geworden. Es ist das einzige von über zwanzig Werken der Autorin, das heute noch im Buchhandel zu haben ist und daher einen besonderen Hinweis verdient. Das Ansehen, das sich Michael Gebhardt als selbständiger fränki-

scher Autor und als Verehrer von Max und Elisabeth Dauthendey erworben hat, wurde von der Dauthendey-Gesellschaft, der Gebhardt seit vielen Jahren angehört, mit der Verleihung der Dauthendey-Plakette anerkannt.

So gesellen sich am 90. Geburtstag von Michael Gebhardt Frankenbund und Dauthendey-Gesellschaft zu den Freundes- und Schülerkreisen, die in Herzlichkeit gratulieren, für die Treue danken und weiterhin dem Jubilar eine gesegnete gute Zeit wünschen.

Für die Ausleihe des Lithos wird dem Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn, geziemend gedankt.

Dr. Hermann Gerstner, Adalbert-Stifter-Str. 3, 8022 Grünwald bei München.

Paul Ultsch

500 Jahre Steinbach an der Haide

Das schmucke Dorf im Frankenwald, das „Goldene Dorf“, wie es sich mit berechtigtem Stolz nennt, ist seit 1978 Ortsteil der Großgemeinde Ludwigstadt (Landkreis Kronach). Dies hinderte die arbeitsame und selbstbewußte, nur 176 Einwohner zählende, „Altgemeinde“ jedoch nicht, die „500. Wiederkehr der Ersten Urkundlichen Erwähnung im Jahre 1481“ am 12. September 1981 festlich zu feiern und diese Feier über das Wochenende bis zum 14. September auszudehnen. Am Samstag, dem 12. 9., hatte sich um 14 Uhr eine stattliche Anzahl von Gästen aus nah und fern auf dem Festplatz neben dem ehemaligen Schulhaus versammelt. Louis Welsch, 1. Bürgermeister von Ludwigstadt und Schirmherr der Veranstaltung, betonte in seinen Begrüßungsworten den „gutbürgerlichen Gemeinschaftssinn“ der Gemeinde, „der bis heute das Leben und das Schicksal der Menschen im guten Sinne geprägt und gemeinsam in Freud und Leid getragen“ habe.

Mit seinen Ausführungen eröffnete das Stadtoberhaupt eine ebenfalls durch „Ge-



Frankenwald-Tracht (Lauenstein-Ludwigstadt)

Foto: Ultsch